

Liebe Maturandinnen, liebe Maturanden,
sehr geehrter Herr Tellenbach, geschätzte Anwesende

Als am 3. Juni die grosse Meisterfeier des FCB stattfand, habe ich an Sie gedacht. Nicht etwa, weil ich sie wie seinerzeit Xerdan Shaquiri mit einer Pyro in der Hand vor meinem geistigen Auge feiern gesehen hätte. Sie, so waren meine Gedanken damals, werden sich heute so fühlen, wie die Spieler des FCB. Sie haben zwar nicht den zweiten Stern erhalten, aber Sie sind zum ersten Mal Meister geworden. Zum ersten Mal dürfen Sie den Pokal hochstemmen und sich feiern lassen. Sie haben die Saison – um beim Bild zu bleiben – erfolgreich abgeschlossen. Ich hoffe jedoch, dass mir die Champagnerdusche heute erspart bleiben wird. Und ich spreche da wahrscheinlich auch für ihre Lehrpersonen.

Ich kann mir vorstellen, dass Sie in den letzten Jahren ähnliche Erlebnisse hatten, wie die Spieler des FCB. Nicht immer lief es im Training gut. Sie haben das eine oder andere Mal gewisse Spielzüge mehrmals hintereinander üben müssen, in der Hoffnung, dass es dann im Ernstfall (beim FCB im Spiel, bei Ihnen an einer Prüfung) klappt. Sicher gab es auch viele Momente, in denen Sie die Zähne zusammenbeissen mussten, um durchzuhalten. Das eine oder andere Mal haben Sie wohl auch den Trainer (ihre Lehrerinnen und Lehrer) in Gedanken beschimpft, weil er – aus Ihrer Sicht – das Falsche oder zu viel von Ihnen verlangt hat.

Mit den Leistungen der Schiedsrichter (Prüfungsexperten) waren sie vermutlich auch nicht immer einverstanden. Da gab es sicher hin und wieder ein innerliches Pfeifkonzert. Manch einer von ihnen war vielleicht ähnlich erregt und hitzig bei falschen Entscheiden wie dies Taulant Xhaka manchmal passiert.

Wenn Sie aber jeweils ein Spiel erfolgreich beendet hatten, haben Sie sich über diesen Etappensieg gefreut, der Sie immer einen Schritt näher zur Meisterschaft – zum erfolgreichen Abschluss der Matur – gebracht hat. Für die eine oder den andern mag es so gewesen sein, wie beim FCB in diesem Jahr und Sie waren schon in einem frühen Zeitpunkt (fast) sicher, am Schluss erfolgreich zu sein. Die meisten aber werden bis gegen Ende gezittert haben.

Heute findet Ihre persönliche Meisterfeier statt. Für den Moment dürfen und sollen Sie alles vergessen, was Ihnen die letzten Monate Schweiß und vielleicht auch Tränen gekostet hat. Sie sind Meister! Dazu gratuliere ich Ihnen allen von Herzen. Sie haben etwas Grosses und Wichtiges geschafft. Sie haben mit dieser Matur für sich einen Schlüssel erarbeitet, der Ihnen Zugang zu Ausbildungsgängen verschafft, die Ihnen ansonsten verschlossen blieben.

Ich komme noch einmal auf mein Bild vom Anfang zurück. Sie feiern heute also Ihren Meistertitel. Vielleicht fühlen Sie sich jetzt ein wenig wie manche Spieler des FCB. Sie wissen nämlich nicht so genau, was Sie in Zukunft erwartet.

Eines ist klar. Ihnen geht es wie Marc Janko oder vermutlich auch Seydou Doumbia: Sie werden bei einem neuen Club spielen. Im Gegensatz zu den erwähnten Spielern tun sie dies aber nicht, weil sie nicht ins Konzept des neuen Trainers passen und einem lauffreudigeren Stürmer wie Ricky van Wolfswinkel weichen müssen. Sie tun es, weil dieser Club ihnen nichts mehr bieten kann und sie nun bereit sind für einen Wechsel ins Ausland. Sie werden den Anordnungen eines neuen Trainers gehorchen müssen und Sie werden sich mit neuen (Team)kolleginnen und Kollegen auseinandersetzen. Es wird auf Ihrem weiteren Werdegang – wie im Fussball – nicht immer ein harmonisches Miteinander sein. Es gibt Konkurrenzkampf, es gibt Fouls, es gibt ungerechte Entscheide und Resultate, die nicht die Leistung der Mannschaft oder Ihre persönliche Leistung widerspiegeln. Meistern sie diese Situationen so souverän wie Mathias Delgado und vielleicht nicht unbedingt so heissblütig wie Renato Steffen.

Wie gelingt es, diese Herausforderungen zu bewältigen? Welche Strategien können Ihnen helfen? Gestatten Sie mir, als nicht mehr ganz junge FCB Fänin, Ihnen dazu ein paar Worte mit auf den Weg zu geben. Auch hier lehne ich mich wieder an mein „Bild“ an: Schauen sie es unserem Meister, dem FCB, ab:

Wann ist die Mannschaft wirklich erfolgreich? Wann macht es uns ZuschauerInnen und Fans Spass, einem Spiel zuzusehen?

Ein tolles Spiel ist eines, bei dem man sieht und spürt, dass die Mannschaft gewinnen will, wenn jeder jederzeit aufmerksam ist und schaut, ob und wie er einen Beitrag zum Sieg leisten kann. Ein Spiel fesselt uns, wenn Spielfreude und – ja gerne hin und wieder auch selbstloser Einsatz - zu sehen sind. Massimo Ceccaroni unser früherer Flankengott war ein Kämpfer mit Herz. Er hat uns mit seinen Flügelläufen berührt und seine Flanken hinter das Tor haben wir deshalb in Kauf genommen. Renato Steffen verzeihen wir manch missratenes Dribbling weil er immer 150 % Einsatz zeigt. Wie das Resultat am Schluss aussieht, ist nicht so sehr entscheidend. Der FCB darf durchaus auch einmal ein Spiel verlieren. Wenn spürbar ist, dass der Wille zum Sieg da ist, nehme ich als Zuschauerin Niederlagen in Kauf.

Übertragen auf Ihre Situation meine ich damit folgendes: zeigen Sie ihrem zukünftigen Trainer (der Vorgesetzten, den Dozierenden), dass Sie auf ein Ziel hin arbeiten wollen. Zeigen Sie, dass Sie das geben, was Sie geben können. Zeigen Sie aber auch, dass Sie gegenüber Ihren Kolleginnen und Kollegen fair und rücksichtsvoll sind. Vermeiden sie also Blutgretchen im Training gegen ihre Mitspieler. Das sieht kein Arbeitgeber gerne. Unsere Gesellschaft braucht mehr engagiertes Miteinander als kurzichtiges Gegeneinander. Das gilt während der Ausbildung, in der Arbeitswelt und selbstverständlich auch in ihrem sozialen Umfeld.

Im grossen Kader des FCB hat es so viele Spieler, das es 11 in die Startaufstellung schaffen, einige auf der Ersatzbank Platz nehmen müssen und der Rest auf die Tribüne verbannt wird oder im Nachwuchs spielt. Ich wünsche ihnen sehr, dass sie es in ihrem neuen Verein immer in die Startelf schaffen. Dass sie nie wie Jean Paul Boetius zwei Jahre dabei sind, ohne je wirklich mitgearbeitet zu haben. Dass sie nicht wie Stravko Kuzmanovic alle glauben lassen, dass sie unentbehrlich sind und dann die anderen ohne sie alles gewinnen.

Ich habe zum Schluss noch einen Wunsch an Sie: Denken Sie daran, genau wie der Fussball, braucht unsere Gesellschaft klare Regeln, die uns einen Rahmen geben. Es braucht Regeln, was erlaubt ist, was noch knapp geduldet wird und was verboten ist. Es braucht Regeln, wie für diejenigen gesorgt ist, die das nicht für sich selber tun können. Es braucht Entscheide, wofür der Staat verantwortlich ist und wo wir frei und selbstverantwortlich sind. Es braucht – und das ist besonders wichtig – auch Entscheide, wofür die Steuergelder und die Einnahmen des Staates eingesetzt werden.

Diese Spielregeln werden von der Politik und von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern definiert. Ich lade Sie ein, beteiligen Sie sich an diesen Diskussionen und Entscheiden. All das, was auf der politischen Ebene entschieden wird, betrifft Sie.

Es betrifft Sie, was – z.B. – im September bezüglich unserer Sozialwerke entschieden wird. Es hat – so oder anders – Folgen für Sie. Es betrifft vielleicht auch einige von Ihnen, wenn es um Fragen des Bürgerrechts und der Mitbestimmung für Menschen geht, die nicht mit einem Schweizerpass geboren wurden.

Reden Sie mit. Sagen Sie, was Ihnen passt und was nicht. Unsere Gesellschaft lebt davon, dass nicht ein paar Wenige über die andern bestimmen. Wenn jeder und jede seine Aufgabe, seine Rolle, seinen Platz gefunden hat, fühlt es sich an, wie an einem richtig, richtig guten Fussballspiel voller Emotionen.

Es ist mir eine grosse Freude, heute mit Ihnen Ihren Erfolg feiern zu dürfen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

28. Juni 2017